

Die 2. Compagnie des Jägerbataillons des kurz vorher von Echternach nach Luxemburg verlegten Kontingents (9. September 1867).



(Unsere Photographie wurde am 15. März 1868 in Luxemburg aufgenommen.)

Von links nach rechts: obere Reihe: Schneider, Jos. van Werveke, Colling.

Mittlere Reihe: Serv. Kieffer, Dom. van Werveke, Muller.

Untere Reihe: Soisson, Prumbaum (Cantiniere), Heinrich Kieffer. — Von den Betreffenden lebt soviel bekannt nur noch der 81jährige Herr Jos. van Werveke, pens. Minenkonduktor, in Befort, und Vater des Direktors der Aktiengesellschaft „Minusines“, in Luxemburg.

Frau Biegler findet es töricht, für ein pomp-haftes Leichenbegräbnis unnütz Geld auszu-geben.

„Außerdem — mein armer Bruder war nie für das Prunkvolle. Er liebte immer nur Ein-samkeit und Stille...“

So war von jeder öffentlichen Bekannt-machung abgesehen worden, und dem einfachen Sarg folgten außer den drei Frauen nur der Gär-ter Albricht und ein paar Berufskollegen, die zufällig von Sausenweins Tod erfahren hatten. Unter ihnen auch eine alte Frau Schönwieser, mit der er seit vielen Jahren in Geschäftsver-bindung gestanden und die ihn schon gekannt, als er noch ein blutjunger Bursche gewesen war.

Denn sie entstammte einer Gärtnerfamilie und in dem Geschäft ihres Vaters hatte Chris-tian Sausenwein seine Lehrzeit begonnen.

Viele Jahre später hatte sie, schon als al-terndes Mädchen, den Geschäftsführer ihres Vaters geheiratet, der, jung und lebenslustig, wie er war, das Geschäft so herunterbrachte, daß es mit großen Verlusten verkauft werden mußte. Er selbst ging mit einer Probiermamsell nach Amerika durch, wo er bald danach starb. Seine Witwe, Kathie Schönwieser, zog sich mit dem kleinen Rest ihres Vermögens ins Privatleben zurück und verdiente durch Kränze-binden und Herstellung von Blumenarrange-ments so viel hinzu, als sie zum Leben brauchte.

Das Material dazu lieferte ihr Sausenwein aus seiner Gärtnerei.

An diese Frau, der Sausenweins Tod sicht-lich viel näher ging als Alma Biegler, schloß sich Gloria beim Leichenbegräbnis stillschwei-gend an, denn sie kannte sie seit vielen Jahren und wusste, wie aufrichtig sie dem Toten zu-getan gewesen.

„Es ist nicht bloß das,“ hatte Frau Schön-wieser ihr erst vor kurzem, als sie in die Gär-tnerei kam, um Blumen zu bestellen und dabei ein Stündchen mit Gloria verplauderte, ge-sagt, „daß ich ihn als redlichen Menschen und tüchtigen Geschäftsmann schätze und daß er in meines Vaters Geschäft seine Lehrzeit durch-machte, wodurch wir viele gemeinsame Erinne-rungen haben, Dir Sonnenschein, will ich's ge-stehen: Dein Vater war damals meine erste Liebe, und wenn er sich auch nie viel um mich be-kümmerte und nichts von meinen Gefühlen ahnte, so hab ich ihn doch nie ganz vergessen können!“

Und daß dies wirklich der Fall ist, sieht Gloria jetzt an dem ehrlichen Schmerz der alten Frau am offenen Grabe. Als sie dann beide, stumm in sich hinein weinend, als letzte dieses verlassen, drückt Frau Schönwieser beim Fried-hofstor Glorias Hand und sagt bittend: „Komm bald und oft zu mir, Sonnenschein, damit wir von dem Verstorbenen sprechen, denn wir haben beide viel in ihm verloren. Du den Vater, ich einen treuen Freund und die letzte Erinnerung aus der Jugendzeit! Und wenn Du je etwas brauchst, dann vergiß die alte Frau Kathie nicht, die Dich schon als Kind im Arme ge-tragen und immer von Herzen lieb gehabt hat!“

Da blickt Gloria seltsam bewegt in das runz-lige, gutmütige Altfrauengesicht und murmelt scheu: „Ja... ich werde kommen, Frau Kathie, und vielleicht schon eher, als Sie denken!“

In der Nacht, die diesem trüben Tage folgte, kann die alte Marie nicht schlafen, denn sie muß immer an Gloria denken. Was wird das arme Kind anfangen jetzt, da Frau Biegler es arm und heimatlos gemacht?

Und endlich fällt ihr ein Ausweg ein.

Sie selbst beabsichtigt, aufs Land zu ihrer einzigen Schwester zu ziehen, die an einer Förster verheiratet ist und sie schon lange al-Stütze bei sich haben will, da sie eine groß-Wirtschaft besitzt und viel kränklich ist.

Dorthin soll Gloria sie begleiten. Dann ist sie nicht allein und kann sich nützlich machen, und Schwester Leni wird sie mit offenen Armen aufnehmen, denn sie schwärmt ja für das Fräulein Sonnenschein, seit sie sie vor zwei Jahren anlässlich eines Besuches in der Gärtnerei kennen gelernt.

Marie begreift gar nicht, daß ihr dieser ein-fache Ausweg nicht sogleich eingefallen ist, als Frau Biegler Gloria erklärte, daß sie heimatlos sei. Und sie kann den Morgen kaum erwarten, um es ihr zu sagen und alles Nötige mit ihr zu besprechen.

Aber als sie bei Tagesanbruch in Glorias Zimmer tritt, ist dieses leer und das Bett un-berührt. Und auf dem Tische liegt ein Zettel mit den Worten: „Liebe Marie! Ich bin fort, um mir ein neues Leben zu zimmern. Sorge Dich nicht um mich, es wird schon alles recht werden, und sei nicht böse, daß ich Dir ver-schweige, wohin ich gehe, aber ich will nicht, daß es irgend jemand erfährt. Denn ich muß jetzt ganz allein stehen, damit ich mich wieder zurechtfinde auf der Welt. Dir, meine liebe, gute Marie, danke ich für alle Liebe und Freund-lichkeit, die Du mir Zeit meines Lebens er-wiesen hast! Später werde ich Dir schon Nach-richt nach der Försterei Deines Schwagers geben, was mit mir ist. Deine Gloria.“

Wie vom Donner gerührt, läßt sich die alte Magd auf den nächsten Stuhl sinken und blickt verstört um sich.

Fortsetzung folgt.